

# **Migration: Wie kann Integration gelingen?**

**Rede anlässlich der  
Verleihung des Vordenkerpreises 2019  
an Prof. Dr. Bassam Tibi  
am 21.11.2019 im Festsaal  
der Universität Frankfurt**

*Plansecur – Goethe-Universität Frankfurt – Frankfurter Allgemeine Zeitung*

*Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmmacher*

*Die klein gesetzten Absätze wurden aus Zeitgründen bei der Preisverleihung nicht verlesen.*

## Integration gelingt

Mein Augenarzt ist ein weltweit bekanntes Genie, ohne seine Operationen könnte ich schon längst nicht mehr meiner Arbeit nachgehen. Er stammt aus der Türkei. Die Ärztin, die seit vielen Jahren meine Schilddrüse überwacht und dank derer sie wieder normal funktioniert, stammt aus dem Kongo.

Zunächst einmal vorneweg: Deutschland hat keine Probleme mit Migration und Integration an sich. Und Integration kann auch in Deutschland gelingen und gelingt seit Jahrzehnten, zumeist ganz unauffällig. Bekanntlich hat ein erheblicher Teil derer, die einen deutschen Pass besitzen, einen Migrationshintergrund. Ende 2018 lebten in Deutschland zudem 10,9 Millionen Menschen ohne deutschen Pass. Damit hat sich der Ausländeranteil seit der Wiedereinigung auf 13% verdoppelt. 4,8 Millionen, also 44 % von ihnen, stammen aus anderen EU-Ländern, die große Masse ist geräuschlos integriert.

Die 860.000 Polen, 136.000 Chinesen und 114.000 US-Amerikaner bestimmen nicht die Schlagzeilen. Meine Heimatstadt Bonn hat mit Ashok-Alexander Sridharan einen erfolgreichen und beliebten Oberbürgermeister indischer Abstammung. Mein Sohn ging in eine Grundschule, in der ausländische Kinder aus Asien den Takt vorgeben, deren Leistungen in der Regel über denen der deutschen Mitschüler lagen.

Würden die 860.000 Polen in Deutschland eine politische Ideologie mitbringen, wie sie im Katholizismus Mitte des 19. Jahrhunderts von Rom aus propagiert wurde, und auf einen katholischen Staat drängen, hätten wir Probleme. Sie tun es aber nicht.

Wir haben Hunderttausende von orientalischen und ostkirchlichen Christen im Land, von denen viele auch mit der letzten Flüchtlingswelle aus dem Nahen und Mittleren Osten kamen. Viel bekommen wir von ihnen nicht mit, ihr oberstes Ziel ist ein Job, ein Haus und eine gute Ausbildung für die Kinder.

Es sind auch nicht automatisch Muslime oder Einwanderer aus der islamischen Welt allgemein, die die Negativschlagzeilen zur Integration bestimmen. Vom traditionellen Islam als Sekte verschrien stellen die Ahmadiyyas aus Pakistan vor allem erfolgreiche Geschäftsleute, auch wenn sie in Sachen Gleichberechtigung sicher noch Nachholbedarf haben. 800.000 Aleviten sind aus der Türkei nach Deutschland gekommen, sie folgten schon dort einem anderen Islam ohne das zwingende Vorbild Mohammeds und ohne Scharia. Kein Wunder, dass die meisten türkischstämmigen hochrangigen Politiker unseres Landes Aleviten sind. Es ist Augenwischerei, sie als beispielhaft für den türkischen Islam anzuführen, denn sie sind oft gerade wegen des sunnitischen Staatsislam und seinem Zwangsreligionsunterricht nach Deutschland gekommen.

Oder wählen wir die vielen Iraner, die nach der iranischen Revolution 1979 zu uns kamen. Viele von uns haben einen Arzt oder Anwalt aus ihren Reihen, sie füllen nicht die Schlagzeilen.

Wieso haben dann viele das Empfinden, der Islam sei das größte Integrationshindernis, wenn es doch offensichtlich große muslimische Gruppierungen gibt, die sich genauso integrieren wie Bürger aus anderen EU-Ländern?

Weil der Großteil der zugewanderten Muslime in unserem Land (1) aus Ländern kommt, die von einer Form des politischen Islam bestimmt sind oder (2) zum Großteil weiterhin ihre Auffassungen aus dem Ausland beziehen, sei es durch nicht-deutschsprachige Imame in Moscheen in Deutschland, sei es durch Zeitungen und Fernsehkanäle in ihren Muttersprachen, direkt durch das Internet, und das oft mit islamistischem oder unterschwellig islamistischem Hintergrund; (3) oder weil sie in Parallelgesellschaften leben, in denen diese Art des Islams Maßstab ist. Österreich versucht dem bekanntlich Herr zu werden, indem es die Finanzierung muslimischer Geistlicher aus dem Ausland verboten hat.

Das Kernproblem, das die Politik nicht aufgreifen mag, ist doch: Wer sich integrieren will, kann das in Deutschland auch. Wer die Integration aus welchen Gründen auch immer ablehnt, ist meist von religiösem Fundamentalismus, manchmal gemischt mit nationalistischem Fundamentalismus beflü-

gelt, im Bereich des Islam besonders auffällig, aber im christlichen Bereich auch in viel kleineren Zahlen anzutreffen, etwa beim rechten Flügel der Kopten oder der russland-deutschen Christen.

## Ein Beispiel

Bevor ich mich diesem Thema endgültig zuwende, noch eine kurze Vorbemerkung: Zur Frage, wie Integration gelingen kann, gehören unzählige Facetten. Sie erwarten sicher nicht von mir, diese in 25 Minuten aufzuzählen, geschweige denn begründete Detaillösungen zu liefern.

Nur ein Beispiel, das ich auf dem Podium einer Diskussion der Juristischen Fakultät der Universität Münster kennengelernt habe: In Münster hat man behördenübergreifend systematisch seit Jahrzehnten verhindert, dass sich größere Zahlen von Migranten, geschweige denn von demselben Hintergrund, an derselben Stelle niederlassen. Das Ergebnis schlägt sich heute positiv nieder. In vielen Städten kam man sich aber schlau vor, Gruppensiedlungen zu fördern oder gar zu bauen, zumindest aber nicht zu verhindern – heute blühen dort ausgeprägte Parallelgesellschaften, eine der neuesten hat Bassam Tibi für Syrer in Cottbus ausgemacht.

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Die Integration scheitert in Deutschland vor allem bei Menschen, die eine religiös überhöhte politische Ideologie mitbringen, und weil ihnen die Medien und die Politik nur in Ausnahmefällen offensiv und für die Werte von Menschenrechten und Demokratie werbend entgegengetreten wollen.

Will man ansprechen, dass das Thema Integration viel mit dem politischen Islam zu tun hat, wird man sofort der Islamophobie beschuldigt. Nun kommt die Ironie. Auch Muslime werden der Islamophobie beschuldigt, wenn sie auf diese Probleme hinweisen.

## Bassam Tibi

Nun endlich: Auftritt Bassam Tibi!

Denn niemand ist in dieser Frage stärker Vordenker gewesen, niemand hat das Problem früher lautstark benannt und Lösungen vorgeschlagen und eingefordert als Bassam Tibi. Aber er ist als Muslim dafür abgestraft worden von Nichtmuslimen und Muslimen gleichermaßen. Tibi hat das aber nicht im Namen einer anderen Religion oder Weltanschauung getan, etwa, weil er insgeheim wünschte, dass alle Muslime Christen werden. Mit sechs Jahren konnte Tibi den Koran bekanntlich auswendig vortragen, solche Häfiz sind im Islam hoch geachtet. Und er hat dem Islam gewissermaßen sein Leben gewidmet, als hoch geehrter Politikwissenschaftler hätte er sich problemlos Themen widmen können, die ihn nicht die deutschen Medien zum Feind gemacht hätten.

Zugegeben: Aus meiner Sicht hätte Tibi dem Projekt Europa doch einen Schuss mehr christliche Wurzeln zutrauen können, denn das aus dem jüdischen Tanach zitierte Wort Jesu „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ hat in Europa bleibende Spuren hinterlassen. Aber gerade, dass Tibi kaum auf die christlichen Wurzeln von Demokratie oder Menschenrechten eingeht, zeigt, dass Tibi nicht von einem christlichen oder atheistischen Europa träumt, wenn er den politischen Islam kritisiert, sondern ernsthaft dem Islam eine Chance in Europa wünscht, nur eben nicht in einer politisierten Form.

Tibi hat den „Euro-Islam“ gefordert und gleich das Wort dazu geschaffen. Aber der Euro-Islam ist und bleibt eben ein „Islam“, nur einer, der sich nicht nur mit Demokratie, Menschenrechten und Gleichberechtigung *arrangiert*, sondern aus seiner tiefsten Überzeugung heraus *begründet*! Es ist eine Schande, dass der deutsche Staat diese Art von Islam so wenig fördert, während mediale Aufmerksamkeit und Millionengelder eher an nicht-Demokratie-freundliche Verbände gehen.

Es sei übrigens hinzugefügt, dass die von Tibi geschaffenen Begriffe „europäische Leitkultur“ und „Euro-Islam“ nicht zufällig von Europa, nicht von Deutschland sprechen. Es geht nicht um eine deut-

sche Leitkultur oder einen deutschen Islam. Deutsche Denker und Denkerinnen haben sicher bei der Entwicklung der modernen Republik mit Gewaltenteilung und Rechtsstaatsgarantie eine zentrale Rolle gespielt, ebenso wie für eine Ethik der Menschenrechte. Immanuel Kant sei dafür schlaglichtartig genannt. Aber für Kant ging es dabei nicht um deutsche Werte, sondern um universale Werte.

Und mit „Euro“ hat Tibi auch nie gemeint, dass es um Werte ginge, die nur Europa kenne oder andernorts keine Gültigkeit hätten, sondern nur, dass die flächendeckende Akzeptanz dieser universalen Werte und ihre Verankerung in einem über die Staaten hinausgehenden Menschenrechtsschutz das besondere an Europa ausmacht.

Dabei geht es nicht um eine blinde Verliebtheit in Europa. Tibi hat sich immer gegen den Rassismus gewandt, den er zu Recht für eine europäische Erfindung hält. Er kritisiert eine rassistische Grundstimmung in Europa und ebenso ein links-grünes, typisch europäisches Meinungskartell, das allerorten seinerseits rechtspopulistische Parteien nach oben spüle.

Doch zurück zum politischen Islam. Als jüngst das Buch „Der politische Islam gehört nicht zu Deutschland“ mit einem Kapitel von Bassam Tibi – und meiner Frau Christine Schirrmacher oder der hier anwesenden Necla Kelek, daneben von weiteren Muslimen und dem Grünen-Politiker Boris Palmer, von den hochrangigen Herausgebern von CDU und CSU gar nicht zu sprechen – erschien, dies zudem im Herder Verlag, hieß es trotzdem in einer großen Tageszeitung vor Erscheinen, dass sei nur eine Ansammlung der typischen islamophoben Kritiker und leiste der AfD Vorschub. Zu dem Zeitpunkt war der Text des Buches noch gar nicht zugänglich. Aber wozu auch mühsam ein Buch lesen, wenn das Urteil vorab feststeht, die „*mediale Schutzgemeinschaft politischer Islam*“ – wie ich sie ironisch nenne – leistet ganze Arbeit. Dabei macht schon der Titel sonnenklar, dass das Buch sich nicht gegen den Islam an sich wendet, sondern gegen den *politischen* Islam.

Ich will es einmal überspitzt so formulieren: Diejenigen, die in einem islamischen Staat als Erste dem Strafrecht der Scharia anheimfallen würden, die gewissermaßen als erste gehängt werden, halten den Befürwortern dieses Strafrechts am heftigsten die Stange und verhindern ein Anprangern oder Aufarbeiten menschenverachtender religiöser Auffassungen. Eine wehrhafte Demokratie – und als solche versteht sich Deutschland ja – muss derartigen Auffassungen entgegentreten, ganz gleich, welche Religion und Weltanschauung benutzt wird, sie religiös zu überhöhen, und ganz gleich, ob sie im christlichen Gewand aus der Nähe oder im muslimischen Gewand aus der Ferne zu kommen scheint.

Kaum jemand hat den real existierenden Islam so gründlich studiert – und zudem in so vielen Varianten – wie Tibi. Ich bekenne mich schuldig, nicht jede Seite der neun dicken Bände der drei Trilogien zur Islamologie gelesen zu haben. Islamologie ist dabei Tibis Wortschöpfung für eine historisch-sozialwissenschaftliche Erforschung des Islam und seiner Zivilisation.

Feldforschung in 22 islamischen Ländern bedeutet auch, dass Tibi im Gegensatz zu vielen seiner Kritiker weiß, woher die Einwanderer kommen. 18 Gastprofessuren an Universitäten auf allen Kontinenten erweiterten auch seine Kenntnis anderer Kulturen.

Aus diesem weltweit einmaligen Wissensfundus widerspricht Tibi der Deutung, der Islam sei eine politische Religion und weist wissenschaftlich nach, dass der politische Islam eine rein zeitgeschichtliche Erscheinung ist. Drei Erkenntnisse gewinnt er:

1. Die undemokratische Weltanschauung eines Schari'a-Islams behindert die Integration und gehört somit nicht zu Deutschland.
2. Nur ein säkularer Reformislam öffnet eine Perspektive für die Europäisierung, die Islamisten behindern. Für ihn gibt es seit Jahrhunderten große Vorbilder unter bedeutenden islamischen Gelehrten.
3. Die Kritik am politischen Islam ist keine „Islamophobie“, sondern warnt vor einer echten Gefährdung und plädiert für die Anbahnung einer Alternative eines europäischen, reform-orientierten und integrationskompatiblen Islam.

## Indonesien

Ich habe die Großmuftis von über 80 Ländern persönlich kennengelernt. Da gibt es Unterschiede wie Tag und Nacht. Meine Lehre daraus:

Will man den Euro-Islam studieren, den Bassam Tibi seit Jahrzehnten fordert, geht man am besten nach Indonesien. Vor zwei Wochen führten meine Frau und ich Gespräche für die Weltweite Evangelische Allianz mit den Spitzen der islamischen Theologie in Indonesien und der größten islamischen Organisationen des Landes. Tibi's Erfahrungen in der Welt des Islam umfassen auch Indonesien wo er gelehrt und geforscht hat. Nach einem seiner Indonesien-Aufenthalte veröffentlichte er in der FAZ, die die heutige Ehrung mit veranstaltet, seinen Essay „Vom Wesen eines neuen muslimischen Zentrums in Südasien. Indonesien als Modell für die islamische Zivilisation“ (FAZ 27. Oktober 1995, S. 10).

Während ein Islam, der für einen säkularen Staat eintritt und den traditionellen sunnitischen Islam für eine Fehlentwicklung hält, bei uns oft für eine Illusion gehalten wird, bestimmt er im größten islamischen Land der Welt die Politik. Wählen wir als Beispiel die 1926 gegründete Organisation Nahdlatul Ulama („Erwachen der Gelehrten“), deren Leitung und deren Jugendorganisation wir trafen. Sie ist mit 70–100 Millionen Mitgliedern die größte muslimische Organisation der Welt.

Ihrer Auffassung nach verlangen die heiligen Schriften des Islam weder die Errichtung eines Kalifats noch die Einführung einer islamischen Jurisprudenz (Fiqh) als grundlegendes Rechtssystem. Für die NU ist die Scharia allein eine Angelegenheit der persönlichen Glaubensanstrengung. Sie sind der Meinung, dass das Tor der Scharia-Auslegung nicht vor Jahrhunderten geschlossen wurde, wie es die traditionellen, sunnitischen Theologen vertreten, sondern immer noch offen ist und gemäß der Leitlinie, was gut für die Menschen ist, immer wieder neu angepasst werden muss.

NU sagt, dass sie die Angst der Menschen in Europa vor dem politischen Islam verstehen, denn sie hätten als Muslime in Indonesien auch vor dieser Art des Islam Angst, die in ihr Land transportiert wird. Die Angst könne nur genommen werden, wenn der Islam reformiert werde beziehungsweise sich ein freiheitlicher Islam weltweit ausbreitet.

Bassam Tibi würdigt den indonesischen Islam und stößt dabei in Indonesien auf Gegenliebe: Vier seiner Islam-Bücher liegen in einer Bahasa-Übersetzung vor; zudem hat er den Reform-Muslim Abdulrahman Wiaid, als dieser Staatspräsident Indonesiens war, beraten. Auch hat Tibi 2003 als DAAD-Gastprofessor an der Syariff Hidayatullah Islamic State University in Jakarta gelehrt und dort Vorlesungen über Islam-Reform gehalten.

Die Ironie ist aber, dass sich Indonesiens Muslime nicht nur in der arabisch-iranisch-türkischen Welt als Muslime zweiter Klasse behandelt fühlen, obwohl sie zahlenmäßig dominieren. Vielmehr fühlen sie sich auch in Europa ausgegrenzt, wenn es um die öffentliche Darstellung ihrer Sicht geht. Kooperationen mit Staaten des politischen Islam gibt es in Deutschland und Europa zu Hauf, mit Indonesien dagegen kaum.

Ich war mehrfach im Europaparlament für die indonesische Botschaft im Einsatz und bin erschüttert, dass man diesem Menschenrechte befürwortenden Islam meist den Stuhl vor die Tür stellt.

So wurde etwa im EU-Parlament der Vorwurf erhoben, Indonesien ließe in der Provinz Aceh das islamische Strafrecht zu. Ich antwortete, dass die Europäische Union der offizielle Vermittler des Friedensvertrages zwischen Indonesien und der abtrünnigen Provinz war und gegen den Willen Indonesiens und großartiger Naivität in den Vertrag aufnahm, dass das Parlament von Aceh mit Mehrheit die klassische Scharia einführen dürfe, aber natürlich nur für Muslime. Indonesien behielt Recht, natürlich dürfen sich Nichtmuslime in Aceh trotzdem in der Öffentlichkeit nicht küssen und werden dafür ausgepeitscht. Und wer hat die muslimischen Bürger selbst gefragt, ob sie unter der Scharia leben wollen?

Was heißt das in Indonesien praktisch? Ich will nur ein Beispiel herausgreifen: In Indonesien sind in der letzten Generation 20 Millionen Muslime zum Christentum übergetreten, ohne dass sie wegen

Abfall vom Islam belangt wurden. Arabisch bestimmte Kräfte im Land und von außerhalb – etwa Studenten, die in Saudi Arabien studiert haben – machen gegen den Abfall vom Islam mobil. Was in der Welt des politischen Islam das größte Problem schlechthin ist, den Islam Richtung Christentum oder Atheismus zu verlassen, ist in Indonesien Normalität.

Kurz sei angemerkt, dass es eine Schande ist, dass das BAMF bei der immer häufigeren Ablehnung von asylsuchenden Konvertiten aller Art allzuoft dem politischen Islam in die Hände spielt. Zudem schiebt das BAMF solch harmlose Menschen offensichtlich ab, weil mit keiner Gegenwehr zu rechnen ist, Islamisten und Straftäter dagegen werden allzuoft nicht abgeschoben, und das alles gilt leider verstärkt, seit Horst Seehofer Innenminister ist.

Abdullah Saeed ist ein Koranglehrter, der an einem Stiftungslehrstuhl von Oman an der Universität Melbourne lehrt. Meine Frau hielt dort kürzlich eine Gastvorlesung, sie hatte früher schon Saeed in ihrer Habilitationsschrift gewissermaßen ein Denkmal gesetzt. Saeed stammt aus den Malediven und war Teil einer Bewegung, die Demokratie dort zu verankern. Als er ein Buch zur Apostasie veröffentlichte, in dem er vertrat, dass Religionsfreiheit samt Religionswechsel Teil der islamischen Lehre seien, nutzten das die politischen Gegner im Land, alle Verwandten als unislamisch zu verunglimpfen, Minister und Präsidentschaftskandidat rannten um ihr Leben. Einer davon ist der heutige Special Rapporteur for Freedom of Religion or Belief der UN, Ahmed Shaheed, der bis heute als Muslim vehement für Religionsfreiheit streitet, aber persona non grata in seinem Heimatland bleibt.

Merkwürdigerweise gibt es eine endlose Liste von islamischen Gelehrten des politischen Islam, die von Politik, Hochschulen und Medien nach Deutschland eingeladen wurden, während der weltweit aktive und geschätzte Abdullah Saeed nur einmal nach Deutschland eingeladen wurde, nämlich von uns zum Global Media Forum in Bonn.

Unser Staat fördert zu oft systematisch muslimische Hardliner und lässt Vertreter eines Euro-Islam oder eines Demokratie-kompatiblen Islam wie in Indonesien viel zu wenig zu Wort kommen.

## Vordenker

Tibi hat seit Beginn des Jahrtausends vorhergesagt, wofür Recep Tayyip Erdoğan steht, leider, leider hat er Recht behalten.

Auch Tibis Grundthese der halben Moderne der islamischen Welt beweist sich auch nach Jahrzehnten als vorausschauend. Die technisch-wissenschaftliche Revolution nehme man mit, die kulturelle nicht, so schon 1981 (!) in seinem Buch *Die Krise des modernen Islam: Eine vorindustrielle Kultur im wissenschaftlich-technischen Zeitalter*. Die reicheren arabischen Länder sind ein offensichtliches Beispiel dafür, wo man die neueste digitale Technik und Waffentechnik einkauft und einsetzt, während das Familienleben weiter von uralten Stammesgesetzen bestimmt wird.

2001 warnte Tibi, ein Europa als „Multi-Kulti-Sammelwohnggebiet ohne eigene Identität“ drohe zu einem „Schauplatz für ethnische Konflikte und für religiös gefärbte, politisch-soziale Auseinandersetzungen zwischen Fundamentalismen“ zu werden. Heute haben wir die Situation in Ungarn oder Polen und in Deutschland die AfD. Wenn Vordenker ungewollt Propheten werden, haben sie viel zu leiden!

Leider erweist sich Tibi nicht als „Vordenker“, weil man auf ihn gehört hätte, sondern als Vordenker, weil es so schlimm kam, wie er es vorhergesagt hat, für den Fall, dass man alles laufen ließe. Noch wäre es nicht ganz zu spät, sein Wissen zu nutzen, aber die Entwicklung oder besser Nicht-Entwicklung nach der Horror-Silvesternacht 2015/16 in Köln lässt da nichts erhoffen.

Das ist eben das emotionale Schicksal von Vordenkern: Wo andere dank Unwissenheit ruhig schlafen, bis das Feuer ausbricht, schlafen Vordenker lange schlecht, weil sie das Feuer kommen sehen, und wenn es brennt, weil sie wissen, wie man es hätte verhindern können.



## Zweierlei Maßstäbe?

Es ist ja nicht so, dass bei irgendeiner Religion oder nichtreligiösen Weltanschauung die Friedlichkeit – entschuldigen Sie den Ausdruck – vom Himmel fällt. Sie muss begründet, errungen, an der Basis vermittelt werden. Selbstverständlich erwartet jeder, dass in Deutschland christliche, jüdische oder nichtreligiöse Jugendverbände Werte vermitteln, die nicht nur ein friedliches Zusammenleben ermöglichen, sondern auch eine freiheitliche Grundordnung begründen und befürworten. Nur die islamischen Verbände in Deutschland fragt niemand danach, was sie eigentlich Jugendlichen vermitteln und was sie den jungen Leuten antworten, die sich extremen Ansichten zuwenden.

Es hilft nie, wenn man Fehlentwicklung in den eigenen Reihen leugnet, statt zuzugeben und aufzuarbeiten. Als stellvertretender Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz kann ich nicht alle Entwicklungen unter Evangelikalen schönreden. Zwar ist es diskriminierend, mit allem in einen Topf geworfen zu werden, was die Präsidenten in den USA und Brasilien tun, dann aber bei evangelikalen Staatslenkern, die Positives bewirken, ihre Evangelikalsein einfach unter den Tisch fallen zu lassen, ist auch nicht fair und sachlich – so im Fall der beiden neuen Premierminister von Papua Neuguinea oder Äthiopien, oder haben Sie jemals gelesen, dass letzterer als Friedensnobelpreisträger evangelikal ist? Nichts desto trotz: Was unter uns schiefläuft, muss man angehen, kritisieren, von Grund auf ändern, aber niemals leugnen.

Irgendwie ist der politische Islam aber von Kritik und Forderungen seitens des politischen und medialen Mainstream ausgenommen.

Es erwartet auch jeder, dass Religionslehrer in öffentlichen Schulen eine staatlich akkreditierte Ausbildung haben und in Theorie und Praxis ein Bekenntnis zur rechtsstaatlichen Demokratie an den Tag legen. Auch hier sind Muslime wieder ausgenommen. In Berlin wurde gerade an der Humboldt-Uni ein Institut für Islamische Theologie eröffnet, in dem drei konservative Verbände, alle mit konkreten Staaten von – sehr unterschiedlichen – Spielarten des politischen Islam verwoben, über die Vergabe der Professuren mitentscheiden. Nicht linientreue Muslime sind ausdrücklich ausgeschlossen.

Man stelle sich einmal vor, Juden würden für ein jüdisches Institut an einer deutschen Universität ein Gremium vorschlagen, in dem ein Siedlerverband aus Israel, eine den Ultraorthodoxen zugeordnete Partei und der Mossad entscheiden würden und das aufgeklärte Mehrheits-Judentum ausgeschlossen bliebe.

Einmal wurde eine Konferenz der OSZE zum Thema Religionsfreiheit in der Wiener Hofburg von einer muslimischen Professorin, dem katholischen Nuntius und mir als protestantischem Vertreter eröffnet. Die Professorin vertrat dabei das islamische Land, das gerade den Vorsitz führte.

Sie erklärte, Europa werde untergehen, wenn es nicht umgehend die Todesstrafe wieder einführe, wie es der Koran und entsprechend auch Torah und Neues Testament forderten. Europa habe keine Zukunft, wenn es derart eklatant gegen Gottes Wille verstoße. (Die Rede wurde auch auf der Webseite der OSZE eingestellt.) Die empörte Medienberichterstattung blieb aus. Ich wandte mich dem Nuntius zu und sagte zu ihm: Man überlege einmal, ich oder er hätten dieselbe Forderung gestellt. Wir hätten es auf den Titelseiten europäischer Zeitungen wiedergefunden und unsere Namen wären auf Jahre synonym mit Fundamentalismus verbunden gewesen.

### ***Exkurs: Keiner hätte vor 100 Jahren ein friedliches Christentum erwartet. Die leidvolle Entwicklung innerhalb von Islam und Hinduismus.***

Im Ersten Weltkrieg haben die großen christlichen Nationen im Namen des christlichen Gottes Krieg gegeneinander geführt und ihre jeweiligen Staatskirchen haben die Völker der Gegner verteufelt. Noch in den 1920er Jahren hätte man nicht einfach sagen können, das (zumindest nominelle) Christentum sei in der Breite friedlich, weigere sich, Menschen zum Glauben zu zwingen und habe die Religionsfreiheit auf seine Fahne geschrieben.

Im Gegenteil: Fundamentalismus in allen Konfessionen war auf dem Vormarsch, Gekungele mit vermeintlich christlichen Diktatoren oder gar deren offene Unterstützung als Männer der Kirche an der Tagesordnung. Franco wurde etwa als „Verteidiger des Glaubens“ hochstilisiert.

Der christlich verbrämte Kolonialismus wollte die Kolonien nicht freigeben und vor allem lebte der Traum vom konfessionellen, christlichen Staat oder zumindest das Einspannen des Staates für die Verbreitung der eigenen Konfession waren noch an der Tagesordnung.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann ein Weg des Christentums in seiner Breite zur Anerkennung von Demokratie und vor allem zur Aufnahme der Menschenrechte samt der Religionsfreiheit in die Grundlehren der Kirchen, der Mitte der 1960er Jahre in der Theorie (der Lehre) obsiegte und in den folgenden Jahrzehnten immer mehr die Realität bestimmte.

Spätestens seit der Erarbeitung und Unterzeichnung des Dokuments „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ durch fast alle Kirchen wurde klar, dass das Konstantinische Zeitalter endgültig vorbei ist und es gegen die christliche Lehre und gegen den Geist Jesu Christi gerichtet ist, andere Menschen zum Glauben zu zwingen oder den Staat dazu zu missbrauchen.

Zugleich wird jede Art von Mission, die die Menschenrechte anderer nicht respektiert, verworfen. Die Rückschläge in den USA oder Brasilien in die leider Gottes ein Teil meiner eigenen Glaubensgemeinschaft, der Evangelikalen, verquickt ist, machen uns deutlich, dass diese positive Entwicklung im Christentum keineswegs ein Automatismus ist, sondern schnell wieder verlorengehen kann, wenn wir nicht aktiv gegensteuern.

Auch der Atheismus bzw. die nicht-religiösen Weltanschauungen haben in ihrer Breite zeitverschoben eine ähnliche Entwicklung durchgemacht. Gewaltsame Regime, die alle Religionen ausrotten wollten oder den Staat nutzten, um eine nichtreligiöse Weltanschauung bei allen zu erzwingen, beherrschten zeitweise weite Teile der Welt. Sie sind mit dem Ende der Sowjetunion weitgehend verschwunden und einem eher friedlichen intellektuellen Diskurs gewichen.

Länder wie China, Kuba oder Nordkorea, die noch aus dieser Tradition stammen, sind dabei nur noch bedingt atheistisch bestimmt und schwer einzuordnen.

Im Gegensatz dazu haben – leider Gottes – Islam und Hinduismus eine gegensätzliche Entwicklung genommen, der Hinduismus erst in jüngster Zeit, denn gegenwärtig herrscht in Indien ein Ministerpräsident, der dem Hindufundamentalismus anhängt (Hindutva) und in einem Bundesstaat wurde ein fanatischer Priester zum Ministerpräsidenten, der offen Menschen unterstützt, die Anhängern anderer Religionen die Lebensgrundlage entziehen, etwa weil sie Rinder züchten.

Die Zunahme und geografische Ausbreitung islamistischer Gewalt vollzieht sich noch viel unmittelbarer vor unseren Augen. Mir geht es hier nicht um eine Verunglimpfung von Muslimen oder Hindus oder um pauschale Aussagen über Religionen mit enorm vielen Spielarten, immerhin sind die friedlichen Muslime und Hindus auch in großen Zahlen Opfer der gewaltbereiten Flügel ihrer Religionen. Sondern es geht um den weltweiten Trend:

Die gewaltsamen Flügel von Christentum und der nicht-religiösen Weltanschauungen sind auf dem Rückzug, die gewaltsamen Flügel innerhalb von Islam und Hinduismus wachsen und gewinnen weltweit ständig weitere Unterstützer und es sind diese vier Gruppen, der die große Mehrheit der Menschen angehören. Indien ist erst allmählich auf der Karte der Christen und Muslime verfolgenden Länder erschienen.

## **Tibi als deutscher Vordenker**

Zum Schluss möchte ich dem Preiskomitee und dem Stifter danken.

Denn es ist eine Schande, dass Tibi in unseren Nachbarländern geehrt und in Deutschland geschnitten wird. Medial halten ihm die Basler Zeitung und die Neue Züricher Zeitung die Treue, zum Glück ist ihre Sprache Deutsch, so dass sie jeder in Deutschland lesen kann. In Österreich sprach er vor dem



Parlament zum „Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“. In Leiden hat die juristische Fakultät der Universität Leiden ein ganzes Symposium zu seinen Ehren ausgerichtet. Ich könnte weitere Beispiele anführen.

Aber Deutschland grenzt einen seiner großen Vordenker aus. Ich danke, dass auf Einladung der Preisstifter heute Muslime, Christen, Juden und nichtreligiöse Menschen mit Bassam Tibi diskutieren und ihm die Ehre erweisen, denn sein Wirken ist für uns alle von Bedeutung. Und ich danke dem Preiskomitee ausdrücklich, dass es den Mut hat, Tibi als *deutschen* Vordenker zu würdigen.

Hier in Frankfurt, hier an der Universität Frankfurt, die heute Mitveranstalter ist, nur wenige Dutzend Meter entfernt, wo wir gerade stehen und sitzen, hat Tibi deutschen Boden betreten, bei Horkheimer, Adorno und anderen studiert, bei Iring Fetscher 1971 promoviert. Im Ausland nahm man ihn da schon als Vordenker wahr und schrieb über ihn, die Deutschen verschliefen das. Und in Deutschland lebt Tibi trotz allem immer noch. Eben ein *deutscher* Vordenker!

Denn Tibi hat sich in all seinem Forschen und Ringen, in all seinen Kämpfen, ja bei all seinen Lehrstühlen auf allen Kontinenten, für kein Land mehr eingesetzt, keinem Land mehr gedient, für kein Land mehr mitgelitten als für das Land seiner Wahl, für die Bundesrepublik Deutschland.